



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**Badische Volks-Zeitung. 1885-1886  
2 (1886)**

134 (10.6.1886)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-2523](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-2523)

pro Monat 50 Pfg. — Auswärts durch die Post 65 Pfg. Man abonniert in Mannheim bei der Expedition L. G. 2, sowie bei allen Reise-Expeditionen und Zeitungsverlegern. — Auswärts bei allen Post-Anstalten des deutschen Reiches und den Briefträgern. Die Bediener der Postzeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druckerei: Dr. jur. Hermann Haas in Mannheim.

Die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Restamen 30 Pfg. Anzeigen werden von allen Anzeigen-Expeditionen, von welchen Agenturen und Zeitungsverlegern, sowie im Verlag entgegengenommen bei größeren Aufträgen Rabatt.

Kolationsdruck der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, L. G. 2 neben der katholischen Spitalkirche in Mannheim. Telephon-Nr. 215.

# Badische Volks-Zeitung

## Mannheimer Volksblatt und Handels-Zeitung.

Nr. 134.

Organ für Jedermann.

Donnerstag, 10. Juni 1886.

Unsere heutige Nummer umfasst mit der Gratisbeilage des General-Anzeiger 12 Seiten.

### \* Ueber den Anarchismus

brachte die „Berl. Volksztg.“ einen längeren Artikel, dessen letzter Theil, Entstehung und Chancen der konträren „anarchistischen Partei“ von heute behandelnd, so treffend ist, daß wir ihn unseren Lesern mittheilen wollen:

Wenn man denjenigen Umstand, der dem Anarchismus ein längeres und zäheres Leben gesichert hat, als er nach seiner geistigen Bedeutung irgend beanspruchen konnte, möglichst klar und kurz bezeichnen will, so braucht man nur ein geflügeltes Wort des Reichskanzlers wiederzugeben, welches sich im Reichsboten findet. Da heißt es: „Der unangenehmste Bundesgenosse unserer Gegner ist der weitestgehende Ehrgeiz unserer Polizeibeamten, Verschwörungen zu entdecken und die Ergebnisse ihrer Bemühungen, sowie die beabsichtigten und verhinderten Verbrechen in einer Weise aufzuputzen, daß man den eingeschüchterten Gemüthern im bengalischen Feuer eines ununterbrochenen Ketten der Krone und der Gesellschaft aus haarsträubenden Gefahren ersieht.“ Genau eben dieser Umstand ist auch der unangenehmste und — wirksamste Bundesgenosse des Anarchismus.

Man mißverstehe uns nicht etwa dahin, als ob wir der kriminal-polizeilichen Thätigkeit gegenüber den anarchischen Umtrieben ihre volle Berechtigung schmälern wollten. Wenn irgendwo, so ist sie hier am Platze. Energisches Vorgehen und unausgesetzte Wachsamkeit der Polizei können, wie bei allen verbrecherischen Absichten und Handlungen, so auch bei den anarchischen Ausschreitungen, auf den vollsten Beifall aller vernünftigen Menschen rechnen. In dieser Beziehung kann man nicht über ein Zuviel, sondern man könnte höchstens über ein Zuwenig klagen. Es sei nur an das Niederwaldkatechismus erinnert! Wie wenige Stunden, ehe der Kaiser mit seinem glänzenden Gefolge von Feldherren und Staatsmännern die Feststraße hinaufzog, auf eben dieser Straße von einigen, der Polizei seit Jahren als verbrecherische

Handlanger von Kost bekannten Individuen eine Dynamitmine gelegt werden konnte, ist heute noch unbegreiflich. Jedenfalls — in der eifrigen und stillen Beobachtung der anarchischen Wähler, in der rücksichtslosen und schnellen Hinderung ihrer Putschstreichs könnte die Polizei sehr viel mehr leisten, als sie gegenwärtig leistet, und wir würden ihr doch nur den lebhaftesten Beifall spenden.

Wogegen wir aber allerdings einige schüchterne Bedenken hegen müssen, das ist jenes politische „Aufputzen“ der anarchischen Bewegung, das ihre politische Bekämpfung in dem „bengalischen Feuer“ erscheinen lassen soll, von welchem vor dreißig Jahren schon der Bundestagsgesandte von Dismarck schrieb. Man muß Wost's Schrift „Taktik contra Freiheit“ gelesen haben, um daraus zu erkennen, wie arm, elend, geist- und weltverlassen er war, als er die anarchische Agitation begann; seine alten Parteigenossen widerriethen ihm sein wahnsinniges Vorgehen aufs Ernsteste; sie verperrten ihm, soweit ihre durch das Sozialistengesetz gelähmte Kraft reichte, jeden Zugang zu den deutschen Arbeiterkreisen; die Sozialistenführer in London, in erster Reihe Marx und Engels, kündigten ihm die Freundschaft; genug, nie gab es einen arbeitsameren Vorhaben als Herrn Hans Wost und seine anarchische Agitation drei Monate nach Erlass des Sozialistengesetzes. Was er für sich hatte, waren einige ausgewiesene aus Berlin und ein Paar andere Opfer des Sozialistengesetzes, die sich gleich ihm an den Strand der Themie gelüftet hatten.

Da kam aber die politische Polizei über ihn. Dieselbe hatte sich Anfangs mit voller Kraft auf die sozialdemokratische Partei geworfen, aber hier nur ein sehr unrichtbares Feld gefunden. Die deutsche Sozialdemokratie nahm die bekannte Stellung zum Sozialistengesetz ein; sie verzichtete auf Putsche und Verschwörungen; selbst der Betrieb ihrer verbotenen Litteratur war Anfangs ein so geringer, daß es auch nach dieser Richtung kaum etwas zu entdecken gab.

(Schluß folgt.)

### Politische Uebersicht.

\* Mannheim, 9. Juni.

Deutschland. Die Nationalliberalen haben bekanntlich eine eigenartige Fähigkeit, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Die „patentirten“ Reichsfreunde verstehen es vortreflich, jedem Ereigniß, das mit oder ohne ihr Zutun eingetreten ist, eine angenehme Seite abzugewinnen. Das zeigt sich neuerdings wieder anlässlich der nunmehr vollzogenen Freiburger Erzbischofswahl. Das leitende Organ der süddeutschen Nationalliberalen, das „Frankf. Journ.“, hält es für angeeignet, den Ton anzugeben, in welchen jetzt wohl ohne Bezug der ganze Troß der „geführten“ reichstreu Blätter einstimmen wird. „Die Erzbischofswahl für Freiburg“, schreibt es, „findet überall freundliche Aufnahme. Es wird lebhaft begrüßt, daß eine Persönlichkeit ausertoren worden, welche bisher den inneren Wirren ferngestanden. Man hegt allseitig das Vertrauen zu dem Erzbischof Roos, daß er das erfreuliche Einvernehmen mit der Staatsregierung aufrecht erhalten werde; und nicht am wenigsten fühlt sich die katholische Bevölkerung im Großherzogthum selbst befriedigt, daß der zukünftige Oberhirte — Gott sei Dank! — kein Mann des Unfriedens sei, bei dem im Kreise der katholischen Politiker entfachte, und in den Kreis der katholischen Geisteslichkeit hinübergeprägungene Feuer fortzuführen würde. Mit allem Rechte macht man auf die seltsame Erscheinung dieser Gefühle aufmerksam. Nichts kann besser, als sie, den Zustand der Zerrüttung kennzeichnen, in welchen die katholische Kirche durch die politisch unterwühlende Thätigkeit ihrer unteren Organe mehr und mehr hineingegerathen drohte. Die ultramontanen Blätter äußern sich zurückhaltend. Es ist aber immerhin angenehm, zu bemerken, daß sie nicht mehr wagen, die vollzogene Wahl zu bemängeln, weil sie auf einer vollen Verständigung zwischen der Regierung, dem päpstlichen Vermittler und dem Domkapitel beruht, und daß sie das Bedürfnis empfinden, den Vorwurf der Unverständlichkeit von sich abzuschütteln.“ Wir sind überzeugt, wenn die Wahl auf irgend einen anderen kirchlichen

Würdenträger gefallen wäre, die Thatsache hätte bei dem eblen „Journal“ dieselbe „freundliche Aufnahme“ gefunden. Auch das will indessen gelernt sein! — Das verflorenene „Himmelfahrtsfest“ gab dem in Berlin erscheinenden gouvornementalen „Deutschen Tageblatt“ Veranlassung, die evangelische Geisteslichkeit aufzufordern für recht hohe Brantweinsteuer zu agitiren. Wobann würde auch für die evangelische Kirche und die evangelische Geisteslichkeit aus dem Ertrage dieser Steuern etwas herauskommen. Das sollte doch den Geistlichen, „die auf der Höhe ihrer Zeit stehen“, nicht verborgen geblieben sein. Also Erhöhung der Officiersgehälter und der Pastorengehälter durch neue Reichsteuern! Wir glauben nicht, daß dieses Programm gerade geeignet ist, den Enthusiasmus für die fortgesetzte Vermehrung der Reichssteuerlast zu erhöhen. — Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Bekanntlich gab die Kurie die Erklärung, daß die Anzeigepflicht auch auf die Zukunft ausgedehnt werden würde, sobald das neueste kirchenpolitische Gesetz veröffentlicht und die Staatsregierung zur Revision der in demselben nicht erwähnten Bestimmungen früherer kirchenpolitischer Gesetze bereit wäre. Diese Bereitwilligkeit ist ausgesprochen und das kirchenpolitische Gesetz verknüpft worden. Unter Bezugnahme auf diese Vorgänge theilte Jacobini in einer Note vom 1. Juni dem Gesandten Schöber mit, daß die Anzeigepflicht von jetzt ab endgiltig eine ständige sein und demgemäß der preussische Episcopat die Anweisung erhalten wird, der Regierung die Namen der für künftig vakant werdende Pfarreien bestimmten Priester zu bezeichnen.

Oesterreich-Ungarn. Die österreichische Regierung scheint es doch nicht so recht verstanden zu haben, dem Abgeordnetenhaufe das Sozialistengesetz mündigrecht zu machen. Durchberathung der Vorlage verweist es dieselbe — wie wir an anderer Stelle der heutigen Nummer mittheilen — an die Ausschüsse zurück. Namentlich stoßen sich die „liberalen“ Abgeordneten an dem Worte „sozialistisch.“ Sie möchten eigentlich nur die „Anarchisten“ mit dem Ausnahmegeetze treffen. Im Grunde genommen, ist aber nicht daran zu zweifeln, daß schließlich doch ein dem

### Feuilleton.

— Ein Märchen. Professor M., ein bekannter Gelehrter, hatte vor wenigen Tagen ein heiteres Abenteuer zu bestehen, das verdient, registriert zu werden: um so mehr, als er selbst an der ganzen Sache höchst unschuldig ist. — Professor M. hatte Besuch. Zwei Kollegen waren gekommen, man hatte eifrig disputirt und als endlich ausgebrochen wurde, da begleitete der alte Herr die Besucher bis zur Wohnungstür. Dort begann das lebhafteste Gespräch von Neuem, als plötzlich an die Thür geklopft wurde, ein junges, hübsches Mädchen trat ein und etwas schüchtern und bescheiden fragte, ob hier „der Herr Professor“ wohne. M. beachte dies arglos und lud die Kleine freundlich ein, vorläufig in sein Cabinet zu treten, es sich bequem zu machen, er werde sofort nachkommen. Aber er kam nicht sofort. Der gelehrte Streit wurde immer eifriger und hitziger geführt, so daß der Herr Professor das Mädchen ganz vergaß. Man kann sich daher sein entsetzliches Staunen vorstellen, als er in sein Studierzimmer trat und daselbst eine Schöne fand, deren Toilette schier Alles zu wünschen übrig ließ. Es war das verführerische Bild der schaumtolligen Venus. Professor M. stand gleichfalls an eine antike Figur erinnernd — etwa wie die bekannte Salzkühe da. „Um Gotteswillen“, stammelte er, „was thun Sie, wenn meine Frau jetzt käme!“ Die Kleine blühte erschaunt auf. Mit wenigen Worten war nun zwar das Räthsel gelöst. Die Kleine war ein — Model und von einem im selben Hause wohnenden Maler engagirt worden. Der alte Herr schwebte in Todesangst bis endlich die Thüre hinter dem hübschen Kinde zugefallen war, und segnet noch

heute das Schicksal, das seine Wartin zur kritischen Zeit nicht in das Zimmer geführt. — So erzählt das „Wiener Tagblatt.“ — Eine romantische Geschichte erzählt die Melbourneer Zeitungen. Vor mehreren Monaten war, wie auch diese Blätter berichten, die bekannte englische Schauspielerin Miss Genovieffa Ward, die mit ihrer Gesellschaft eine Kunstreise in Australien machte, auch nach Neu-Seeland gekommen und hatte dort das fragwürdige Glück gehabt, sich vor dem König Trawajo, im Lande der Maoris, zu produziren, welcher so viel Gefallen an ihr fand, daß er nicht nur seine einzige ihrer Vorstellung verjümmte, sondern ihr in allem Ernst sogar Hand, Herz und seine Krone anbot. Miss Ward hatte aber das eine wie das andere verjümmt, und da der König glaubte, sie thue das nur aus dem Grunde, weil er Polyanthist sei, so schwor er ihr, seine übrigen vier Weiber mit eigener Hand umzubringen, wenn sie einwilligen wollte, seinen Königspalast mit ihm zu beziehen. Miss Ward dankte aber auch für diesen rührenden Beweis von Trawajo's Liebe und zog es vor, plötzlich ihre Vorstellungen abzubrechen und unter dem Schutze der englischen Landesverwaltung mit ihrer Gesellschaft weiter zu reisen. Wie Recht sie damit gehabt hatte, sollte sie nur zu bald erfahren. Nachdem Miss Ward in Melbourne einen Ausflug von Vorstellungen gegeben hatte, kam sie vor einiger Zeit nach Sydney, und dort sollte sie ihr Schicksal, in Gestalt eines lieberathenden schwarzen Königs, ereilen. Von einem Spaziergange, den Miss Genovieffa Ward mit einer Kollegin an der Küste des Meeres machte, sind beide Damen nicht wieder nach Sydney zurückgekehrt, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Schauspielerinnen auf

Verleiden des Königs Trawajo, vielleicht unter seiner persönlichen Theilnahme, gewaltsam per Schiff nach Neu-Seeland entführt worden sind. — In letzter Zeit sind aus China wiederholt Mittheilungen über Angriffe von Piraten gegen deutsche Schiffe gemacht worden, und auch die deutsche Bark „Mehine Rehlburger“ scheint auf dem Wege von Neuseeland nach Hongkong von Piraten bedroht gewesen zu sein. Der Kapitän des Schiffes berichtet darüber folgendes: Am 12. April bekamen wir bei Tagesanbruch die Insel Sansoral in Sicht. Die Insel gehört der St. Andreas Inselgruppe an und liegt 5° 20' nördlicher Breite und 132° 12' östlicher Länge, südlich von den Philippinen. Es wehte eine schwache Brise. Um 7 Uhr sahen wir fünf große Boote mit Eingeborenen vom Ufer abziehen und direkt auf das Schiff lossteuern. Da wir bemerkten, daß die Schiffe stark bemant waren, und wir argwöhnten, daß sie nicht in friedlicher Absicht kamen, luden wir weiter westlich und steuerten von der Insel fort. Es herrschte zu der Zeit nur ein schwacher Wind. Um 7 1/2 Uhr erblickte eine Brise von Osten, so daß das Schiff 6 1/2 Knoten machte. Dennoch kamen die Boote dem Schiffe immer näher. Die drei Boote, welche am weitesten zurück waren, gaben die Jagd auf, die beiden vorderen aber verfolgten uns weiter, bis sie um 9 Uhr nur noch eine Meile entfernt waren. Dann wurde der Wind stärker und die See ging hoch. Da das Land außer Sicht kam, gaben auch diese zwei Boote die Jagd auf. Die Boote schienen 35 bis 40 Fuß lang zu sein. Sie sahen ungefähr wie Brahmen aus und hatten zwei Masten. Jedes trug 18—20 Mann. Da wir keine Feuerwaffen hatten, so

kann man sich leicht vorstellen, was aus uns geworden wäre, wenn das Wetter ruhig geblieben wäre, denn mit 15 Mann hätten wir nicht gegen 80—100 kämpfende Krieger. — In einem Wiener literarischen Kreise wird von dem Verfasser einiger durchgefallener und einiger noch nicht zum Durchfall gelangter Stücke geplaudert. Seltsam, ruft jemand, daß er seine letzte mißlungene Arbeit gerade am Dresdener Hoftheater zur Aufführung gebracht hat! — „Das finde ich gar nicht seltsam“, repliziert ein Novellist; „der Autor hat die Sachen nie leiden mögen, und da ihn Dresden bei seinem kurzen Aufenthalt sehr gelangweilt, hat er nun die günstige Gelegenheit ergriffen, sich zu revanchiren.“ — Reiseerzählung erzählt jüngst von einem Touristen — vielleicht war er es selber? — der, am Ufer des Worthersee's stehend, mit lauter Stimme rief: „Se da, wer kann schwimmen?“ Sogleich umrinnten ihn die Schiffer und schrien: „Ja, Herr, ich!“ Nur einer blieb abwärts sehen. „Du doct!“ — rief dem der Tourist zu — „kannst Du nicht schwimmen?“ — „Nein, Herr.“ — „Gut, so fahre mich über.“ — Am Meeresstrand. Trinker: „Donnerwetter, das viele Salzwasser! Deutlicher könnt' es einem die Natur doch nicht zeigen, daß man kein Wasser trinken soll!“ — Aus der Instruktionstunde. Feldwebel: „Sagen Sie mir, weshalb auf dem Brodhaufen drei Kanoniere liegen.“ Einjähriger: „Weil einer allein das Kumpeln nicht aushalten kann.“ — Verlobungs-Anzeige. Garbesten-nant (liest die Verlobungsanzeige eines Subalternleutnants mit einer Trapezistinnen): „Donnerwetter, colossal schön, waghalsige Ehe.“

Geschmack der Regierung mehr oder minder... Ob aber Herr Taaffe mit einem solchen bessere Erfahrungen machen wird...

England. Die konservativen großen Blätter Englands, namentlich Londons, sind ganz toll vor Freude über die von uns bereits gestern gemeldete Verwerfung der irischen Home Rule Bill...

Amerika. Ueber die Arbeiterbewegung und die vorgefallenen Unruhen in Nordamerika ist dortselbst eine interessante Meinungsverschiedenheit in der Beurteilung unter hohen Würdenträgern der römischen Kirche zum Ausbruch gekommen.

Die „Ritter der Arbeit“ gehörten nicht zu den von der katholischen Kirche verurteilten Gesellschaften. Zwischen den mit der Freimaurerei verknüpften Genossenschaften und den Arbeiterrittern besteht ein großer Unterschied. Die „Knights of Labor“ bestanden aus Arbeitern, die keinen anderen Zweck als den hätten: gerechten Lohn für ihre Arbeit zu erhalten.

Deutsches Reich.

München, 8. Juni. Das Ministerium soll in seiner heutigen Sitzung beschließen haben, an den König das Ansuchen betr. Einsetzung einer Regentenschaft unverzüglich zu stellen.

Berlin, 8. Juni. Nachdem Staatssek. o. Vtlicher aus Friedrichshagen zurückgekehrt ist, verlautet, der Gedanke liege nahe, den Reichstag über den sogen. Eventualent-

Litterarisches.

Aus einer alten Reichsstadt. Zwei Geschichten von H. Ebner. Verlag von A. Bong und Comp., Stuttgart.

Vater und Sohn. Es ist ein trübes Gemälde, das uns hier vorgeführt wird. Ganz im holländisch düstern Ton gehalten. Der Dichter wickelt nicht durch große Scenerien, durch viel Stoffage, diese wird nur leise angedeutet. Aber der gewaltig erschütternde seelische Konflikt, der sich zwischen Vater und Sohn drängt, der wachsende Zweifel des Sohnes an der Religion des Vaters, die immer mehr um sich greifende Nacht der Wiederkehr, die völlige Scheidung des Sohnes, die Bitten, Versuche, Drohungen des stehenden Vaters, das wird unserm geistigen Auge so nahe gebracht, daß wir gerne die kleinen Mängel in der psychologisch, folgerichtigen Entfaltung der Handlung übersehen.

Wendelgard. Freundlicher im Colorit mißt er dies zweite Bild an, das uns aber am Schluß unter einer blühenden Frühlingsdecke die bleichen vergrabenen Gebeine zeigt. Hier sind die Charaktere bedeutend besser gezeichnet, überhaupt vollzieht sich die Handlung anmuthender, sympathischer, bis plötzlich der Tod der verlassenen Wendelgard

wurde zur Spiritussteuer beraten zu lassen. Ueberdies sollen noch wichtige dringliche Vorlagen bevorstehen, aber der Nachtragsetat schwerlich darunter sich befinden. Es wäre also noch auf eine längere Dauer der Session zu rechnen. (Dieselbe wird vermuthlich zwischen dem 25. und 28. Juni wieder beginnen.)

Laut Mittheilung der Nordd. Allg. Ztg. aus dem 14. Jahresberichte der Administration der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für Invaliden ist das Vermögen der gen. Institution seit 1870 in nicht unbedeutlichem Umfang in Folge der starken Anforderungen rasch zusammengeschmolzen; andererseits sind an Unterstüngen in den Jahren von 1873 bis 1881 mehr Gelder gezahlt worden als im letzten Verwaltungsjahre. Diefem Mißverhältnis entspricht denn auch das rasche Schwinden der Vermögensbestände von 4,261,905 M. im Jahre 1871 auf 104,859 M. im Jahre 1885. Noch bedenklicher erscheint dieses Mißverhältnis, wenn man das Verhältnis der unbedingt gesicherten Einnahmen der Stiftung, nämlich der Zinsen ihres Vermögens, zu den Ausgaben in das Auge faßt. Diefes Verhältnis ist allmählich derart verändert, daß die Ausgaben im Jahre 1871 181 Proz., im Jahre 1885 aber 381 Proz. der nach dem Vermögensstand des betreffenden Vorjahres als sicher anzusehenden Einnahmen betragen und das letztere von 213,570 M. 76 Pf. am Schluß des Jahres 1872 auf 83,854 M. 21 Pf. am Schluß des Jahres 1885 gesunken sind.

Aus diesem zwingenden Grunde steht sich, wenn auch die Zahl und Bedürftigkeit der zu Unterstüngen in der letzten Zeit noch gewachsen ist, die Stiftung genöthigt, eine Reduktion der Unterstüngen einzutreten zu lassen, um der drohenden Gefahr einer vorzeitig gänzlichen Erschöpfung der Mittel vorzubeugen. Das sind schlimme Aussichten für die invaliden deutschen Krieger, insbesondere für die Vängstlebenden.

Ausland.

Wien, 8. Juni. Das Abgeordnetenhaus verwies das Sozialisten-Gesetz an den Ausschuß zurück, nachdem seitens der Linken Amendements gestellt waren, darunter ein solches auf Ersetzung des Wortes „sozialistisch“ durch „anarchistisch“.

Paris, 8. Juni. Der Ministerrath beschloß, den von der Ausweisungskommission gestern angenommenen Antrag Floquet, wonach die Ausweisung allgemein durch Gesetz erfolgen soll, abzulehnen.

Catania, 8. Juni. Die Aetna-Eruption hat aufgehört. Der Lavastrom ist zum Stehen gekommen, bevor er Nicolosi erreichte.

Neueste Nachrichten.

Wien, 8. Juni. Der Sozialistengesetz-Ausschuß nahm die Amendements Herzens (anarchistisch statt sozialistisch) und Herabsetzung der Gültigkeitsdauer von 5 auf 2 Jahre) an. Dadurch ist dem Gesetze eine Zweidrittelmajorität gesichert, welche notwendig ist, weil es eine Abänderung des Grundgesetzes involvürt.

Brüssel, 9. Juni. Die gestrigen Erneuerungswahlen der Kammer bedeuten eine Niederlage der Liberalen als Gesamtpartei. Nach den definitiven Resultaten verlieren die Liberalen 11 Sitze.

unter Herz mächtig erlitt. Obwohl der Dichter in beiden Erzählungen tragische Konflikte gewählt, so möchten wir doch entschieden behaupten, daß seine Anlagen ihn mehr auf das Gebiet der heiteren, verühnend endenden Erzählungen hinweisen; wenigstens bestärken uns die einzelnen Scenen der zweiten Geschichte in dieser Meinung. Auch die Ausstattung, Papier und Druck geben dem Buche ein Anrecht für den Salonisch. Wir werden uns freuen, bald wieder diesem gewandten Erzähler zu begegnen.

Bekanntnisse eines Opiumessers von Th. de Quincey. Deutsch von L. Ottmann. Verlag von Robert Lutz, Stuttgart. Dem aus dem englischen überlegten Buche schide der Herausgeber eine Einleitung voraus, in der es folgendermaßen heißt: „Die „Bekanntnisse eines Opiumessers“ sind geeignet zu enttäuschen, wie zu enttäuschen. Wer in denselben nur das Ungeübliche — das Sensationelle im modernen Sinne — den flüchtigen Zeitvertreib für eine müßige Stunde erwartet, wird sich leicht enttäuscht sehen.“ Wir unterzeichnen diese Worte vollständig, als Recension und fügen noch hinzu, daß das Buch philosophisch, poetisch geschrieben, daß es mit feiner feigen Ueberschrift enttäuscht, daß es dagegen als Abriss einer Selbstbiographie enttäuscht wird. Das unter Urtheil. Hier ist Papier und die äußere Ausstattung hübsch, letztere sogar von seltener Klarheit und Größe im Druck.

Beide oben abgehandelten Werke können dem Publikum, d. h. dem denkend-lesenden, empfohlen werden, als belehrende, erfrischende, den Geist anregende Lektüre. H. K. H.

Die neue Kammer zählt demnach 97 Katholiken und 41 Liberale; in Berviers, Charleroi und Mons sind Stichwahlen erforderlich.

Rom, 8. Juni. Der Papst wird im Konfistorium am Donnerstag den neuerannten Kardinalen den Kardinalshut aufsetzen und mehrere neue Titularbischöfe präkonisiren. — (Cholerabulletin.) Es erkrankten, resp. starben in Venedig 21/12, in Bari 3/4 Personen.

Amliche und Dienstes-Nachrichten.

Dem Vorstand der Höheren Bürgerschule in Dornberg, Diakonus Reuer, ist unter Ernennung desselben zum Professor, die Vorstandsstelle an der Höheren Bürgerschule in Eppingen übertragen worden.

Ernannt wurde: zur Expeditionsgehilfin Hedwig Rigel von Mannheim; zu Schaffnern; August Hirschmann von Badstadt, Johann Jakob Rägele von Weimen, Adam Berger von Pfaffstadt.

An Stelle des verstorbenen Bäckermeisters Sogelsdorf von Heidelberg wurde Rathschreiber Schlez in Wiesbaden für die Rest-Dienstzeit des Erhaltenen, d. i. bis 1. April 1888, als Mitglied des Bezirksraths für den Amtsbezirk Heidelberg ernannt. Die Großherzoglichen Maschineninspektoren der Staatseisenbahn-Verwaltung sind auf den 1. Juli ihrer bisherigen Funktion als amliche Sachverständige zur Prüfung und Revision der Dampfessel entbunden. Die amliche Prüfung und Revision der nicht in der Gesellschaftsüberwachung stehenden Dampfessel wird von diesem Zeitpunkt an durch den dem Ministerium des Innern beigegebenen Gr. Dampfessel-Inspektor besorgt werden.

Vom Tage.

Brieftaubensport. In dem am Freitag-montag dahier stattfindenden Ausflug der belgischen Brieftauben ist folgendes Programm seitens des belgischen Comités festgestellt und hierher gesandt worden:

Großes Wettfliegen aus Mannheim, veranstaltet von den Tauben-Liebhabern der Provinzen Brabant, Senegau, Seeland, Ost- und Westflandern am Freitag-montag, den 14. Juni 1886. 16 Ehrenpreise, gestiftet vom Verein für Geflügelzucht in Mannheim an die 16 ankommenden Tauben.

100 Frs. Ehrenpreise in Baar aus den Einlagen, vertheilt in 20 Preise à 5 Frs. für die 20 ankommenden Tauben.

500 Frs. in Baar aus den Einlagen, vertheilt in 20 Preise von Frs. 25 bis Frs. 16. Bedingungen:

Die Einfliegung geschieht Freitag, den 11. Juni bis 4 Uhr Nachmittags.

Die Einlage ist 3 Francs per Taube.

Beisitzer ist Herr Eug. Delaert in Thorhout.

Die Loslassung geschieht zu Mannheim, Morgens 4 Uhr, belgische Zeit. Abends 5 Uhr ankommende Tauben können nicht mehr in Betracht kommen.

Sowie die Einschreibung geschlossen, wird die gemeldete Anzahl Tauben telegraphisch nach Mannheim mitgeteilt.

Die Brieftauben werden Samstag Nachmittags hier ankommen und sind am ersten Freitag in Schießhaus hier zu sehen und werden am Freitag-montag auf der Rennbahn des Besoldedvereins in Freiheit gesetzt.

Vorkellung. Die hiesige Schugmannschaft wurde gestern Vormittag dem neu ernannten Bezirksamtmann, Freiherrn v. Babo, vorgestellt.

Leichenfund. Gestern Abend gegen halb 6 Uhr wurde die Leiche eines jungen Mannes, welche nur mit Fadelhosen bekleidet war, am jenseitigen Redaruser, an einem Flosse hängend, aufgefunden; gerüchert wurde, daß in Ladenburg ein junger Mann ertrunken sein soll. Bis jetzt fehlen alle näheren Anhaltspunkte, um die Identität der Leiche festzustellen.

Vermißt. Seit Samstag Abend wird der Knecht eines hiesigen Fuhrwerksbesizers vermißt; von dem Vermißten fehlt bis jetzt jede Spur und dürfte derselbe Hand an sein Leben gelegt haben.

Gefahr. Ein junger Mensch, der gestern Nachmittags, des Abends unkundig, in einem kleinen Nachen eine Fahrt auf dem Redar machen wollte, fiel ins Wasser und wäre sicher ertrunken, wenn nicht rasche Hilfe durch Schiffer geworden wäre. In gleicher Lage befanden sich dieser Tage zwei junge Leute, die gleichfalls eine Spazierfahrt machen wollten und dafür ein nasses Bad mit in Kauf nahmen. Mit dem Nachenfahren nicht vertrauten Personen sollten keine Nachen vermietet werden.

Verhaftung. Ein von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen Diebstahl verfolgtes Individuum wurde gestern auffindig gemacht und zur Haft gebracht.

Schaustellung. Vom 25. d. Mts. ab auf 14 Tage wird dahier in einer 90 Fuß langen und 42 Fuß breiten, solid gebauten Bude beim Redarollgebäude ein Originalfiguren-Operetten und Pantomime theater seine Produktionen eröffnen. Soweit wir aus anderen Städten über dieses Theater seien, dürften diese Vorstellungen, die für uns neu sind, recht interessant und unterhaltend werden.

Fahnenweihe. Der hiesige Bäder-Gesellen-Verein, welcher die respectable Anzahl von 135 Mitgliedern zählt, feiert nächsten Montag, als dem Pfingstmontag, seine Fahnenweihe im Saalbau. Die Fahne ist ein Kunstwerk und wurde von Herrn Ludwig in Frankfurt angefertigt. Die nöthigen Vorbereitungen zu dieser Feier sind bereits getroffen und haben viele auswärtige Vereine ihre Erscheinung zugesagt.

Ludwigshafen, 8. Juni. Endlich ist das Ei ausgebrütet, das bei der Beerdigung des Sozialdemokraten Weimer von hier geleot wurde und zwar in Gestalt eines Brochens, das der hiesige Herr Rechtsanwalt Meier gegen die Herren Ehrhart u. Genossen angestrengt hat. Diese sollen das „Verbrechen“ begangen haben, durch Tragen von rothen Rosen im Knopfloch ihre sozialdemokratische Meinung zu bekunden, wodurch sie sich des Attentats schuldig machten, das Publikum ungebührlich zu belästigen. Am Freitag, den 18. Juni, soll dieser Rosenknopfloch-prozess vor hiesigem Schöffengericht zur Verhandlung gelangen. Wir sind gespannt auf das Resultat.

Neustadt a. O., 9. Juni. Es bestätigt sich die Nachricht, daß vom 1. Juli ab unter Leitung des Herrn Peter Schwachow, des früheren Redakteurs der Neustädter Zeitung, eine neue Zeitung national-liberaler Richtung erscheint. Dieselbe wird in einer neu gegründeten Actienbruderei gedruckt werden. Neustadt wird sich freuen, D. H. Auch ein neues Wochenblatt demokratischer Richtung, unter Leitung des Herrn Ludwig Krapp, soll in der gleichen Zeit das Licht der Welt erblicken, das in der Actienbruderei der Bäderzeitung hergestellt werden wird.

Eingefandt.

Mannheim, 3. Juni 1886.

Herr Redakteur. Ich erlaube mir, Sie zu bitten, folgende Zeilen in Ihr geschätztes Blatt anzunehmen. Wie bekannt liegt das israelitische Bräunnderhaus in E. S. Dasselbe ist benannt, alten Zeiten eine Unterkunft zu geben und nebenbei auch Kranke aufzunehmen, was jedoch nicht sehr oft vorkommt. Klemmermeister Bertram taufte vor 4 Jahren ein gegenüberliegendes Haus, Pl. F 5 Pro. 25, in welchem derselbe sein Geschäft im Hinterhause — wenn davon überhaupt zu reden ist, da dies Haus keine nennenswerthe Tiefe besitzt — betrieb. Da dieses Lokal nicht unterkellert und überhaupt ungesund ist, erkrankte Herr Bertram, worauf ihm der Arzt verbot, ferner das Lokal zu betreten. Er verlegte jedoch seine Werkstätte nach einem an der Straße gelegenen Lokale — und nun nach langer Thätigkeit fällt es dem Verwalter des israelitischen Bräunnderhauses ein, daß die Klemmerwerkstätte für die „Bierelabestranten“ stehend sei. Es ist hierbei ins Auge zu fassen, daß die Arbeit, ob dieselbe hinten oder vorn in der Werkstätte gemacht wird, gleich stehend ist, wenn sie überhaupt am Tage stehend ist, was hiermit ganz entschieden bestritten wird. Bertram arbeitet mit Handbetriebsmaschinen, welche gar kein Geräusch verursachen, jene Arbeiten jedoch, welche Geräusch verursachen, wirken nicht störend, da ein so starker Verkehr an jener Straße ist, daß diese Spenglerwerkstätte gar nicht bemerkt wird. Im Uebrigen verweisen wir noch auf folgende Thatfachen: Es ist neben dem Bräunnderhaus eine Wirthschaft, in der ein sehr reger Verkehr bis 11 und 12 Uhr des Nachts oft mit Harmonika und Gesang unterhalten wird, auf der anderen Seite eine Wänschlächtere, eine Kücherei und Schnapsbrennerei, welche noch zudem an dem kathol. Bürgerhospital liegt und 7-8 Häuser beschäftigt. Ganz in der Nähe ist zudem noch der „Maierhof“, wo wöchentlich 2 bis 3 Concerte stattfinden; außerdem bedingt der Geschäftsbetrieb eines Fuhrmannes und eines Kutshers, welche ebenfalls in der Nähe wohnen, einen außerordentlich starken und natürlich auch ziemlich geräuschvollen Wagenverkehr. Ein solcher wird auch die Weinzufuhren nach dem Wänsch und der Arche Noach verursacht. Inmitten dieses regen Verkehrs lüdt sich nun die Bewohnung des Bräunnderhauses zur Begründung ihrer Beschwerden das kleinste Geschäft heraus! Warum? Ist es den Leuten denn so unbequem, ein vis-à-vis zu haben? Mögen sie sich trösten, man sieht auf seine Arbeit und nicht auf seine Nachbarn. Der Herr Bezirksarzt Fischer war auf Veranlassung des Herrn Dr. Kahn vom Großh. Bezirksamt beauftragt worden, ein Gutachten abzugeben. Der Herr Bezirksarzt muß Eile gehabt haben, denn das Gutachten war sehr schnell fertig. Er hat nicht etwa die Wirkung der Arbeit im Spital beobachtet, sondern kam, nachdem er sich in demselben eine Minute aufgehalten, in die Werkstätte des Herrn Bertram, wo er sich umschaute, einige Fragen stellte und folgendes Gutachten abgab: „Der Herr Bertram könne ganz gute und gesunde Räume im Hinterhause herstellen. Die Arbeiten verursachen ein solches Geräusch, daß die „Fieberkranken“ im Spital höchst gefährdet seien.“ Nun ist ja selbstverständlich, daß, wo gearbeitet wird, es auch Geräusch gibt und je näher man demselben kommt, um so empfindlicher wirkt es auf die Nerven. Allein zwischen der Arbeitsstelle und dem Krankenhause liegen die Straße und die Mauern beider Häuser. Hätte doch Herr Dr. Fischer einmal im Bräunnderhause selbst und zwar in den Krankenzimmern, welche zudem die meiste Zeit leer stehen, die Wirkung der Arbeit und des Verkehrs der begrenzenden Straßen beobachtet, dann würde sein Gutachten den Thatfachen eher entsprechen haben. In Bezug auf die Behauptung, daß Bertram in seinem Hinterhause lustige, gesunde Werkstättenräume schaffen könnte, sind auch Gutachten anderer Herren Aerzte und Baumeister vorhanden, welche dies unbedingt verneinen. Wie dem Herr Bertram eröffnet wurde, soll derselbe seine Thätigkeit einstellen, bis der Bezirksrath befunden hat. Das ist doch ein bedenklicher Eingriff in das freie Verfügungsrecht über

sein Eigentum. Das das Dr. Bezirksamt dies verfügen kann, möchten wir bezweifeln, denn weder die öffentliche Sicherheit, noch die Ruhe und Ordnung werden durch ein Aneignungsgeschäft gefährdet. Es wäre ja nicht ein einziger Gewerbetreibender mehr vor solchen „Ueberrückungen“ sicher. Wenn ein Kranter in irgend einem Hause liegt, so möchte ja sämtlichen in der Nähe wohnenden Handwerkern das Dandwert gelegt werden. Warum duldet man denn den Wagenverkehr? Weil man muß, trotzdem derselbe doch ebenjoviel Geräusch verursacht. Die Verfügung des Bezirksamts ist aber auch nicht mit der Gewerbe-Ordnung in Einklang zu bringen. Es handelt sich dort um „Fabrikbetriebe“ und nicht um Werkstätten, wo 2-3 Personen beschäftigt sind. Aber selbst abgesehen von allem: warum soll denn Bertram seine Gesundheit opfern im Hinterraum, wenn er im Vorderhaus gesündere Räume hat? Um den „Niederkranken“ im Vorderhaus nicht aufzuregen, welcher zudem hinten im Hause gesunde, lustige und ruhige Räume haben kann? Saum ewig! Bei aller Humanität und Liebe zum Menschengeschlecht darf nicht vergessen werden, daß auch die Frau und Kinder des Bertram ein Anrecht haben, ihren Ernährer zu behalten und zudem ist es kein Eigentum, er hat die Kapitalzinsen zu zahlen, er hat Sorge zu tragen, um seine Angehörigen ehelich zu ernähren. Wir glauben, daß diese Reiben ein für und Wider hervorrufen und das wäre im Interesse der Sache, die wohl jetzt einen Einzelnen berührt, aber wiederkehren kann bei manchem Andern, sehr zu wünschen.  
H. J. W.

**Schiffahrt, Handel und Verkehr.**

Rheinhafen (Hafenmeister I):  
Dampfschiffe:

Am 8. Juni sind angekommen:  
„Wille I“, Kapl. Wijnbergen, von Rotterdam.  
„Molke“, Kapl. Vider, von Rotterdam.  
„Germania“, Kapl. Weijens, von Köln.  
„Vohringen“, Güterboot, Kapl. Böding, von Rotterdam.

Neuer Hafen (Hafenmeister II):  
Schiffe:

„Amsterdam“, Richtigener, von Amsterdam.  
„Rheinbecker IV“, M. Vog, von Amsterdam.  
„Anna Maria“, Sandböck, von Duisburg.

**Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft von S. Schwarz in Speyer.**

Die Aktien dieser Gesellschaft werden Freitag, den 11. Juni durch die Deutsche Union-Bank hier zur öffentlichen Subscription aufgelegt und verweisen wir auf den im Inseratentheil abgedruckten Prospect. Demselben entnehmen wir, daß die Gesell-

schaft von dem Vordrager, Herrn S. Schwarz, dessen Brauerei mit allen Einrichtungen und Zubehör, einschließlich einer neu erstellten Linderischen Gasmachine Nr. 5, zum Preise von M. 700,000, sowie Vorräthe, Debitoren zc. zum Preise von M. 222,050, 56 Bq. erworben hat. Dagegen beträgt das Actiencapital M. 600,000 und hat die Gesellschaft ein 4 1/2 pCt. an erster Stelle hypothekarisch eingetragenes à 105 pCt. rückzahlbares Anlehen von M. 200,000 aufgenommen; ferner schuldet die Gesellschaft einen Restkaufschilling von M. 100,000 an den Vorbesitzer. Den Actien ist durch den Vorbesitzer eine Minimaldividende von 6 pCt. per Actie für die ersten 7 Betriebsjahre garantiert.

Die Abgabeverhältnisse liegen derart, daß die Gesellschaft ihren Bierverkauf für das ganze Kalenderjahr 1886 auf mindestens 25,000 Hectoliter taxirt.

Die Einlagen des Herrn S. Schwarz wurden nach sachverständigen Taxationen bewertet, die Vorräthe insbesondere zu Selbstkosten, resp. Herstellungspreisen.

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren Gg. P. Süß, Bürgermeister in Speyer, Ch. R. S. Singer, Vorsitzender der Handelskammer in Speyer, Ph. Serr, Vorstandsmitglied der Gewerbebank in Speyer, Th. Michaux, Kaufmann in Speyer, Emil Kahn, Bankier in Mannheim.

Die Direction liegt einstweilen auf 7 Betriebsjahre in den bewährten Händen des Vorbesitzers, Herrn S. Schwarz.

Der Entwicklung der neuen Gesellschaft kann mit guten Hoffnungen entgegengeesehen werden, da zu erwarten steht, daß in Anbetracht der jetzt breiteren und finanziell gesicherteren Basis des Unternehmens, die in Fachkreisen bekannte hervorragende Tüchtigkeit des Vorbesitzers und jetzigen Leiters der Actien-Gesellschaft den Actionären gute Früchte tragen wird.

H. Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft und Mannheimer Rückversicherungs-Gesellschaft. Durch Circular machen die betr. Gesellschaften bekannt, daß die Umschreibgebühren ihrer Actien vom 1. Juli a. c. ab von Mark 3.— auf Mark 10.— per Stück erhöht werden. Diese Maßregel, die nicht dazu angethan ist, den Verkehr in genannten Actien zu erleichtern, hat bei einem Theil der Actionäre Befremden hervorgerufen. Die Ge-

bähr bedeutet eine Abgabe von 1 pCt. des Nominal resp. bei Versicherungs-Actien 5 pCt. und bei Rückversicherungs-Actien 4 pCt. der Einzahlung und steht nicht im Einklang mit den Umschreib-Kosten, die von anderen ähnlichen Gesellschaften erhoben werden. Die Statuten enthalten keine Bestimmung über die Höhe der zu entrichtenden Gebühren, und dürfte es Sache der Generalversammlung sein, hierin eine Grenze zu schaffen.

1. Reichsbank Mannheim. In den Bedingungen für den Ankauf von Wechseln löst die Reichsbank folgende Aenderungen ein:

1) Für Rimeisenwechsel in Stück von 20000 Mark und mehr, sowie in Posten von mindestens 30000 Mark in Stück von nicht unter 5000 Mark wird die bei der Diskontirung mindestens zu berechnende Laufzeit von 10 auf 5 Tage herabgesetzt.

2) Der geringste für jeden einzelnen Platz- und Rimeisenwechsel zu berechnende Diskontobetrag wird für Wechsel von 100 M. und weniger auf 30, für Wechsel im Betrage von mehr als 100 M. auf 50 Bq. ermäßigt.

Wechsel, auf welche ein Discount von 30 Pienningen berechnet wird, müssen der Bank mit besonderen Ankaufsnoten eingereicht werden.

Wasserstands-Nachrichten.

Rhein.	Datum	Stand	Veränderung
Konstanz,	7. Juni	3.56	+0.07
Kehl,	7. "	2.45	+0.25
Maxau,	7. "	4.18	+0.27
Gernsheim	7. "	5.00	+0.70
Mannheim,	7. "	1.33	+0.22
Wiesloch,	7. "	1.95	+0.15
Speyer,	7. "	2.22	+0.12
Köln,	7. "	2.21	+0.13
Düsseldorf,	7. "	1.99	+0.03
Duisburg,	7. "	1.27	+0.01
Ruhrort,	7. "	1.25	-0.01
Emmerich,	7. "	2.04	-0.28
Nymwegen,	7. "	2.22	-0.01
Neckar.	7. "	2.80	+1.88
Heilbronn,	7. "	5.44	+1.09
Eberbach,	7. "	0.18	-0.09
Mannh.	7. "	2.11	+1.27

**Amerikanische Produkten-Märkte**

Schlusscourse vom 8. Juni  
mitgetheilt von E. Blum & Strauss, Mannheim.

Monat	New-York			Chicago		
	Weizen	Mais	Schmalz	Weizen	Mais	Schmalz
Juni	84 1/2	47 1/2	0.32	77 1/2	34 1/2	6.07 1/2
Juli	85 1/2	47 1/2	0.32	78 1/2	35	6.15
August	85 1/2	45 1/2	0.32	77 1/2	37	6.22 1/2
Septbr.	85 1/2	46 1/2	0.32	78 1/2	37 1/2	6.30
Oktober	85 1/2	—	0.32	78 1/2	—	—
Novbr.	87 1/2	—	0.32	79 1/2	—	—
Dezbr.	88 1/2	—	0.32	79 1/2	—	—
Januar	89 1/2	—	0.32	79 1/2	—	—
Febr.	90 1/2	—	0.32	—	—	—
März	—	—	—	—	—	—
April	—	—	—	—	—	—
Mai	—	—	—	—	—	—
Juni	—	—	—	—	—	—

Tendenz: Weizen niedriger, Mais niedriger, Schmalz niedriger.

**Möbel-Lager**

von  
**J. Schönberger**  
T. 1.13. Goldene Gasse. T. 1.13.

Die größte Auswahl in feinen und gewöhnlichen Sorten **Schuhwaren** bietet das Schuhwarenlager von **Georg Harman** in Witte 4 6 (am Mohrenkopf, untere Ecke). 5371  
Für unsere verehrlichen Leser haben wir für die

**Reise- und Bade-Saison**

ein **Wochen-Abonnement**

eingerrichtet, wonach die

**Badische Volkszeitung**

und

**General-Anzeiger**

der Stadt Mannheim und Umgebung an jede beliebige Adresse sowohl im In- wie Ausland täglich unter frankirtem Kreuzband zur Versendung gelangt.

Der Wochen-Abonnementspreis ist für Deutschland, Oesterreich 40 Pf., für das Ausland 50 Pf.

Verlag der Badischen Volkszeitung und des General-Anzeiger.

Verantwortlich:

Für den politischen Theil und das Feuilleton **Hug. Allgaier.**

Für den lokalen und den übrigen Theil **L. Frey.**

Für den Reklam- und Inseratentheil **F. H. Berle.**

Verlag der Dr. G. Haas'schen Buchdruckerei, sämmtlich in Mannheim.

**Casino**

Singhor.  
Heute Mittwoch keine Probe.

Feinste isländische

**Matjes-Häringe**

Neue

**Malta-Kartoffeln**

per Pfund 18 Bq.  
bei 25 Pfund 15 Bq.

feinestes kaltgeschlagenes

**Pfälzer Mohnöl**

per Liter M. 1.— bis M. 1.40.

Extrafeines **Nizzaer**

**Olivenöl (Speiseöl)**

Feinste **Weineffige**

**Moskopscher Senf**

**Valencia-Orangen**

**Citronen.** 1447

Johannes Meier, C 1, 14.

**Fußboden-Blanzlade**

à 75 und 60 Bq. pr. Pfd.,

**Cerentinöl, gekochtes Feinöl,**

**gelbes u. weißes Wachs,**

**Parquetboden-Wachse,**

**Stahlpfähne,**

**Putztücher, Fensterleder,**

**Putzschwämme,**

**Putzpulver,** 1479

**Putzpommade,**

**J. H. Kern, C 2, 11.**

**Wein**

Garantirt reinen 1885-er

Wein über die Straße

zu 30 Pf. per Liter.

Im Fäßchen zu 25 Pf.

per Liter bei 5738

**J. Hühnerfauth, Ww.,**

verl. Kassenstraße in Ludwigsbafen.

**Todes-Anzeige.**

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, von dem schnell erfolgten Ableben unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Bruders, Großvaters und Onkels, Herrn

**Heinrich Kaufmann**

im Alter von nahezu 70 Jahren.

Die Beerdigung findet nächsten Donnerstag Vormittag

11 Uhr vom Trauerhause F 4, 8 aus statt.

Mannheim, den 8. Juni 1886. 5720

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Arbeiter-Fortbildungs-Verein, R3,14.**

Unser Verein feiert an den **Freitagen** sein

**25jähriges Stiftungsfest.**

Anlässlich dieser Feier findet **Samstag** Nachmittag von 3-7 Uhr im

„Badner Hof“ **Concert** mit Ueberragung des Vorbesetzers, Festrede zc. statt.

Abends: **Unterhaltung** im Lokal. **Montag:** Vormittags von 10-12 Uhr

**Frühstücken-Concert** im Lokal, Nachmittags von 2-3 Uhr **Festzug**

durch die Stadt, von 8 Uhr ab **Concert** mit **Gesangs-Aufführungen**

im „Badner Hof“, zu welchem bis jetzt Heidelberg, Birmensdorf, Neustadt a/S.,

Frankenthal, Worms ihr Erscheinen zugesagt haben. Abends 8 Uhr: **Ball.**

Indem wir uns erlauben, unsere Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme

anzufordern, laden wir besonders die Gründungsmitglieder und Freunde

des Vereins zur Theilnahme ein. 5869a

Karten für die Concerte und zwar Tageskarten à 30 Bq. und für beide

Tage à 50 Bq. sind im Voraus am **Zeitungsstiosel** und bei Herrn **Kassier**

**Kramer, G 7, 24,** zu haben.

Unsere Mitglieder und Freunde des Vereins bitten wir, wenigstens in den

Strahlen, durch welche sich der Zug bewegt, wobei namentlich die **Quadrat**

**R 8 und 4, Q 3 und 4, P 3 und 4, S 1 bis 8, 1, Breite Straße, R 8**

**und 4 bis G 3 und 4, H 3 und 4 und G 5 und 6** in Betracht kommen

werden, zu flüchten.

Nächsten **Freitag** Abends 8 Uhr **Sitzung** aller Comités im Lokal.

Der **Vorstand.**

**„Arion“ Mannheim.**

Freitag, den 20. Juni 1886, Nachmittags 3 1/2 Uhr  
in der Trinitatiskirche

**CONCERT**

zu Gunsten  
der Diaconissinon und Niederbronner Schwestern hier.  
Näheres durch spätere Inserat und Programme. 5809

**Gesang-Verein „Germania.“**

Freitag, den 20. Juni 1886, Nachmittags 3 1/2 Uhr  
in der Trinitatiskirche  
**Ausflug nach Dürkheim.**  
Abfahrt Morgens 8 Uhr 30 am Bahnhof in Ludwigsbafen, wozu die  
aktiven und passiven Mitglieder freundlichst eingeladen.  
Der **Vorstand.** 5613



**Deutsches Festfest**

am **Pfingstmontag 1886**

auf den Ruinen der

**Kaiser-Veste Trifels**

bei **Annweiler (Pfalz).**

Die verehrlichen Mitglieder des Verbandes

Mannheim der Deutschen Generalschule Lehr

werden hiermit freundlichst eingeladen, sich an

diesem Fest recht zahlreich zu betheiligen.

Näheres über gemeinschaftliche Absahrt in der

Freiwilligenversammlung Freitag, den 11. Juni,

Abends 9 1/2 Uhr in der „Stadt Eld“ (2. Stock).

Festkarten à 50 Bq. sind bei unserem Fest-

hauptmann Herrn **Louis Schimmer, Q 1, 4**

(Breitestraße) zu haben. 5738

Der **Verbands-Vorstand.**

**Wirthschafts-Uebernahme und Empfehlung.**

Einem geehrten hiesigen Publikum, sowie der werthen Nachbarschaft erlaube

mir hiermit die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich vom 5. ds. Mts. ab

die von **Frau Müller Wittwe** dahier, Z 10, 11 (Eldenhof), betriebene

**Restauration**

übernehme und selbst fortführe.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, bei meinen Besuchern durch billige

und streng reelle Bedienung mir das vollste Vertrauen zu erwerben, und bitte

um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll

**Christian Mössner, Z 10, 11.**

**Bodenanstriche**

**Spirituslacke, Copal- und Bernstein-Lacke,**

**Delfarben, Bodendöl, Terpentindöl, Bodenwachs,**

**Pinsel zc.**

nur in bester Qualität bei

**Jos. Samsreither P 4, 12, Strohmart.**

**Warnung.**

Ich warne Jedes, meiner Frau

**Elisabeth Abete** geb. Klaus, auf

meinen Namen etwas zu borgen oder

zu leisten, da ich keine Zahlung für

dieselbe stille. 5735

**Kath. Weber, E 4, 3.**

ein schön möbl. Zimmer

sohl. zu verm. 5739

**Maschinenmeister**

für **Accidengen** gesucht. 5748

Näheres im Verlag.

**Entlaufen**

Ein großer, roth

u. weißer **Weg-**

hund mit **Wandloch** auf den **Ruf**

**Sturo** hörend, hat sich **verlaufen.**

Abzugeben bei **J. Berner, J 2, 8.**

Vor **Ankauf** wird **gewarnt.** 5749

Für **Verzierung** einer kleinen **Frucht-**

haltung des **Tag** über wird auf ein es

Lege eine **Frau** oder **Mädchen** genaug.

Näheres im Verlag. 5740

PROSPECT.

# Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft

## vorm. H. Schwartz in Speyer.

Die Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. H. Schwartz wurde am 15. Mai 1886 zum Handelsregister eingetragen.  
Zweck der Gesellschaft ist — laut § 2 des Statuts — der inzwischen erfolgte Erwerb und der Fortbetrieb der in Speyer bestehenden früher H. Schwartz'schen Brauerei, Mälzerei und Wirtschaftsanwesen, die Herstellung und der Verkauf von Bier, sowie der bei der Bierbrauerei und Mälzerei sich ergebenden Nebenprodukte.

Das Actienkapital beträgt **M. 600000.—**, eingetheilt in **600 Stück Inhaberactien zu M. 1000 jede.**

Nach § 14 der Statuten hat die Gesellschaft ein an 11. Stelle hypothekarisch eingetragenes  $4\frac{1}{2}\%$  Anlehen im Betrage von M. 200000 aufgenommen, welches innerhalb 39 Jahren à 105% zurückzahlen ist, jedoch jederzeit nach dreimonatlicher Kündigung seitens der Gesellschaft zurückbezahlt werden kann und schuldet ferner an Herrn H. Schwartz einen Restkaufschilling von M. 100000 — § 7 ad 2 der Statuten — welcher mit  $4\frac{1}{2}\%$  zu verzinsen, innerhalb 32 Jahren zu tilgen und seitens der Gesellschaft in gleicher Weise wie obiges Anlehen jederzeit kündbar ist.

Die Gesellschaft hat von Herrn H. Schwartz bezw. den Eheleuten Schwartz in Speyer erworben:

Deren Brauerei, Immobilien, Maschinen nebst allem Zubehör für	M. 700 000.—
Weitere Activen (Vorräthe, Ausstände u. s. w.) nach der Aufnahme vom 24. April 1886	M. 219 124.76
	M. 919 124.76
<b>Abzüglich Passiven</b>	<b>M. 1 073 80</b>
	<b>M. 918 050.56</b>

Also waren Herrn Schwartz nach § 7 des Statuts zu vergüten

Die von Hrn. H. Schwartz in die Gesellschaft gemachten — in § 8 des Statuts einzeln angegebenen — Einlagen sind nach vorgelegenen fachverständigen Taxationen vertheilt worden, die Vorräthe insbesondere zu Selbstkosten bezw. Herstellungspreisen.

Der ganze Gründungsvorgang wurde nach Art. 209<sup>b</sup> des Actiengesetzes vom 18. Juli 1884 von den durch die Handelskammer in Speyer ernannten 2 Revisoren geprüft und in Ordnung befunden. Der von denselben erstattete schriftliche Bericht ist vorschriftsmäßig mit der Anmeldung zum Handelsregister überreicht worden.

Das erste Geschäftsjahr, welchem auch der Gewinn vom 1. Januar 1886 bis 24. April 1886 zukommt, endet am 30. September 1886. Nach der amtlichen Control-Rechnung wurden vom 29. Juli 1878 ab bis excl. 24. April 1886 im Ganzen 85166 Hltr. Malz geschrotet und versteuert.

Durch die im laufenden Geschäftsjahre zu Lasten des Vorbesizers angeschaffte und in vollen Betrieb gesetzte Linde'sche Eismaschine No. 5 wird, nach dessen Angabe Engerraum für mindestens weitere ca. 2000 Hectl. Bier gewonnen und dadurch der Hebung des Versandgeschäftes voraussichtlich eine wesentliche Förderung schon in diesem Jahre zu Theil.

Der Bierverkauf vom 1. Januar 1886 bis 15. Mai 1886 betrug inhaltlich der Bücher des Herrn H. Schwartz 8358,23 Hectl., was einer Vermehrung des Absatzes um ca. 1400 Hectl. gegen die gleiche Periode des Vorjahres entspricht.

Den Gesamtverkauf des Kalenderjahres 1886 tagiren wir auf wenigstens 25000 Hectl.

Der Reingewinn des Vorbesizers, nach Kürzung der Abschreibungen, betrug in Gemäßheit seiner Angaben und inhaltlich seiner Bücher für die Zeit vom 30. Juni 1885 bis 31. Dezember 1885 **M. 78264.13 M.**

An Gründungskosten sind der Gesellschaft M. 3000 für Aktienstempel erwachsen. Alle weiteren mit der Gründung oder deren Vorbereitung verbundenen Aufwendungen trägt nach § 15 des Statuts Herr H. Schwartz zu eigenen Lasten.

Nach § 31 der Statuten hat Herr Schwartz der Actiengesellschaft für die ersten sieben Betriebsjahre eine Minimaldividende von **6% p. a. garantiert und leistet für diese Verpflichtung die in dem gleichen § 31 vorgesehene Sicherheit.**

Der Aufsichtsrath besteht aus den Herren:

- Gg. P. Süss, Bürgermeister in Speyer,
- Ch. Kössinger, Vorsitzender der Handelskammer in Speyer,
- Ph. Serr, Vorstandsmitglied der Gewerbebank in Speyer,
- Th. Michaux, Kaufmann in Speyer,
- Emil Kahn, Bankier, in Mannheim.

Die Direction hat der Vorbesitzer Herr H. Schwartz einstweilen für die ersten sieben Betriebsjahre contractlich übernommen.

Der Stand der Activa und Passiva am 24. April 1886 weist in Gemäßheit der statutarischen Bestimmungen folgende Positionen aus:

Activa.				Passiva.			
		M.	3			M.	3
Immobilien		852000	—	Actiencapital		600000	—
Haus mit Wirtschaftsbetrieb		47500	—	Partial-Obligationen		200000	—
Maschinen und Brauereieinrichtung		87000	—	Hypotheken		100000	—
Eismaschine		88000	—	Creditoren:	H. Schwartz	M. 222050.56	
Gefäße		98700	—	Abzügl. obigen Betrages der			
Wirtschaftsgeräthe		11500	—	Partial-Obligationen		M. 200000.—	22050 56
Pferde, Wagen und Geschirre		17700	—	Cautions			400 —
Eisenbahnwaggon		9600	—				
Mobilien		8000	—				
Bier		129014	92				
Malz		22867	10				
Gerst		2184	50				
Hopfen		12661	70				
Ueber	M. 28.—						
General-Untkosten	M. 1220.50						
Kurage	M. 641.30						
Umsätzen	M. 1000.—						
U. s. w.	M. 1600.—	4489	80				
Voranbezahlte Miete	M. 4095.85						
Abzüglich rückständige Miete	M. 673.80	3362	05				
Debitoren	M. 43870.49						
Baarzahlung auf 4 Actien am 8. Mai 1886 geleistet	M. 4000.—	47870	49				
		<b>922450</b>	<b>56</b>			<b>922450</b>	<b>56</b>

Speyer, den 7. Juni 1886.

### Bayerische Bierbrauerei-Gesellschaft,

vorm. H. Schwartz.

H. Schwartz. ppa. Rator.

**Von den vorbezeichneten M. 600000, Actien der Bayerischen Bierbrauerei-Gesellschaft vorm. H. Schwartz**

bringen wir einen Theilbetrag mit M. 300000 zum Verkauf durch öffentliche Subscription, welche am

## Freitag, den 11. Juni 1886

in den üblichen Geschäftsstunden an unserer Casse stattfindet.

Die Subscriptionsbedingungen sind folgende:

1. Der Subscriptionspreis ist auf  $110\frac{1}{2}\%$  festgesetzt, zuzüglich der Stückzinsen à 6% vom 1. Januar a. c. ab, bis zum Tage der Abnahme.
2. Bei der Subscription ist auf Verlangen eine Caution von 10% des Nominalbetrages, baar oder in couranten Werthpapieren zu hinterlegen.
3. Der frühere Schluß der Subscription bleibt vorbehalten. — Die Zuteilung erfolgt nach unserem Ermessen unter Benachrichtigung an die Zeichner.
4. Die Abnahme der zugetheilten Actien kann vom 21. Juni a. c. ab gegen Zahlung des Preises erfolgen und muß bis spätestens 30. Juni a. c. bewirkt sein. Statuten der Gesellschaft sind an unserer Casse erhältlich.

Mannheim, den 7. Juni 1886.

Deutsche Union-Bank.